

Pressefreiheit ist ein Fremdwort

RTS 6.12.12

iger ARD-Korrespondent Peter Metzger referierte über den Iran

er Metzger hat mehr als 30 Jahre für die war im Sommer 2009 zuletzt der einzige richtensendung in Deutschland. Mittlerend und hat im Berchtesgadener Land eibend erzählte er auf Einladung des Kagadener Land über den Gottesstaat und leg in die Welt finden.

ten Staaten einen nicht wieder gut zu machenden Fehler gemacht, urteilt Metzger.

Allerdings dauerte das Aufleben der Pressefreiheit ohnehin nicht lange an. Der Wächterrat machte die Gesetze mit Verweis auf die Unverträglichkeit mit dem Islam rückgängig und blockierte fortan nahezu alle Reformversuche des Parlaments.

Die Enttäuschung über die parlamentarische Ohnmacht führte 2003 zu einer sehr geringen Wahlbeteiligung und zu einem klaren Sieg der konservativen Kräfte.

„Die Bombe ist nicht zu verhindern“

Peter Metzger

Durch die Wahl des konservativen Mahmud Ahmadinedschad zum Präsidenten im Jahr 2005 und dessen konfrontative Außen- sowie repressive Innenpolitik habe die internationale Isolation auf den Iran erneut zugenommen. „Für mich ist das ein Irrer“, so Metzger über den neuen Herrscher. „Er leugnet den Holocaust, er kämpft gegen die USA und er ist wie eine Art Robin Hood davon besessen, Palästina zu befreien.“

Wichtigstes Machtmittel Ahmadinedschads sei die Atompolitik. „Die Bombe ist nicht zu verhindern“, ist Peter Metzger überzeugt. Gefährlich sei sie aber weniger für Israel, sondern in erster Linie für Saudi-Arabien. Durch seine Politik der ballistischen und atomaren Aufrüstung, durch die massiven Verletzungen grundlegender Menschen- und Minderheitenrechte geriet der Iran zunehmend in internationale Isolation.

Diese sei nicht nur mit massiven wirtschaftlichen Konsequenzen für die Bevölkerung verbunden, die Sanktionen würden inzwischen auch

die Machthaber spüren. Die Ölproduktion sei drastisch zurückgegangen, so Metzger.

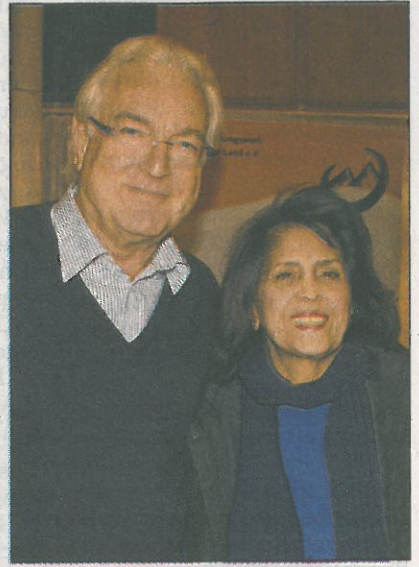
Während seiner Jahre als Korrespondent ist Peter Metzger nie aus dem Land geworfen worden. Zur umstrittenen Wahl 2009, als Mahmud Ahmadinedschad erneut Präsident wurde, war der ARD-Korrespondent der einzige deutsche Journalist, der für die Hauptnachrichten aus dem Iran berichten konnte. „Wahrscheinlich durfte ich bleiben, weil einige durchaus wollten, dass was nach draußen kommt, auch negative Nachrichten.“

Heute stelle sich die Situation für Journalisten in der Islamischen Republik schlechter dar, als vor 30 Jahren. Pressefreiheit sei ein Fremdwort. Unabhängige und unbequeme Journalisten werden vom Regime als Staatsfeinde betrachtet und behandelt.

Jeder ausländische Journalist brauche ein Visum und alle, auch die iranischen Kollegen, benötigen eine Pressekarte, die vom Führungsministerium ausgestellt wird. Bevor man diese Arbeiterlaubnis bekommt, werde einem klargemacht, dass bestimmte „Rote Linien“ nicht überschritten werden dürfen. Dazu gehöre, dass die Person des Revolutionsführers unantastbar ist. Auch alle nur andeutungsweise regimekritischen Zeitungen seien im Iran verboten, trotzdem wisse jeder Bescheid.

Junge Leute leiden

Alle die interessiert seien, was in ihrem Land wirklich vor sich geht, können sich dank Internet und Social-Networks alle Informationen besorgen. „Bilder finden ihren Weg, Microsoft ist überall.“ Bilder die er 2009 von den Unruhen aus dem Iran übertrug, habe er nicht selbst gemacht, erzählte Peter Metzger. „Die Bilder von der Straße kamen allesamt von den Demonstranten, und Oppositionellen. Die Regierung kann Zeitungen schließen, aber Bilder kann sie nicht verhindern.“ Exemplarisches Beispiel sei ein 38 Sekunden langes Handyvideo über das Sterben einer friedlich



Peter Metzger kennt den Iran, 30 Jahre hat er als Auslandskorrespondent aus dem Gottesstaat berichtet. Unser Bild zeigt ihn mit ZuhörerIn Ghamar Wacker, die gebürtig aus dem Iran stammt und heute in Deutschland lebt. Foto: Thoma-Bregar

demonstrierenden Studentin, das um die ganze Welt ging. „Das kurze Video dürfte mehr bewirkt haben als alle Proteste, ein irreparabler Schaden für die Machthaber.“

Solange Mahmud Ahmadinedschad an der Macht sei, werde sich im Iran nicht viel ändern, schätzt Metzger. Trotz Sanktionen sei die Lage aber noch nicht so dramatisch, dass die Leute auf die Straße gehen. Der Opposition fehle die Kraft für neue Aktionen. Allerdings gebe es eine neue demographische Zeitbombe: 75 Prozent der Bevölkerung sei unter 25 Jahre, gut ausgebildet und sehr westlich orientiert. „Eine politische Klasse, die die Jugend verliert läuft Gefahr, auch ihre Macht zu verlieren.“

Der größte Wunsch aller jungen Iraner sei ein Visum für die USA. „Die leiden darunter, dass sie so unbeliebt und isoliert sind.“

Zum Reisen sei der Iran übrigens ein völlig sicheres Land - solange man sich entsprechend kleide. „Im Moment würden sie dort mit offenen Armen empfangen werden.“